28. November 2019
— 5. April 2020

Kein Leben von der Stange

Geschichten von Arbeit, Migration und Familie

MUSEUMSUFERFRANKFURT

Stadtlabor
Historisches Museum Frankfurt
www.historisches-museum-frankfurt.de/stadtlabor

Gefördert von:

ZukunftsGut
COMMERZBANK-STIFTUNG Für eine zukunftsfähige Gesellschaft
Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main
Frankfurter Programm Aktive Nachbarschaft
360° Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft
Gemeinnützige Hertie Stiftung

Gestaltung: Claudia Leffingbauwen

Historisches Museum Frankfurt

Ein Museum der Stadt Frankfurt am Main

Historisches Museum Frankfurt
Saalhof 1, 60311 Frankfurt am Main
www.historisches-museum-frankfurt.de

Historisches Museum Frankfurt

Kein Leben von der Stange. Geschichten von Arbeit, Migration und Familie

Stadtlabor-Ausstellung

28. November 2019 – 5. April 2020

Migration ist der Normalfall der Geschichte. Alle Gesellschaften sind wesentlich durch Migrationsgeschichten geprägt. In Frankfurt hat heute über die Hälfte der Bevölkerung einen sogenannten „Migrationshintergrund“, bei Kindern sind es sogar über 70 Prozent. Dennoch ist Migrationsgeschichte immer noch nicht selbstverständlicher Bestandteil des deutschen kollektiven Gedächtnisses. Mit der Stadtlabor-Ausstellung „Kein Leben von der Stange. Geschichten von Arbeit, Migration und Familie“ rückten wir Erfahrungen und Erinnerungen von Arbeitsmigrant*innen in den Mittelpunkt, von den "Gastarbeiter*innen" der 1960er Jahren bis zu den "Expats" der Gegenwart.

Impuls für die Ausstellung

Die Idee für „Kein Leben von der Stange“ wurde bereits 2017 beim Stadtlabor „Sammlungs-Check: Migration partizipativ sammeln" formuliert. Viele Teilnehmer*innen des damaligen Stadtlabors gehören der zweiten Generation von Einwander*innen an, deren Eltern vorwiegend als „Gastarbeiter*innen“ nach Deutschland kamen. Sie formulierten den Wunsch, ihre spezifischen Erfahrungen in einem offiziellen Erinnerungsraum wie dem Historischen Museum zu artikulieren und festzuhalten. Aus diesen Ideen ist das Stadtlabor „Kein Leben von der Stange“ entstanden.

Arbeitsmigration – von der Gastarbeiter*innen-Zeit bis in die Gegenwart

In Zusammenarbeit mit dem Museumsteam erarbeiteten die Stadtlaborant*innen sieben Beiträge, die zeigten, wie Arbeit und Migration das Familienleben prägen und verändern. Hinzu kamen zwei künstlerische Installationen. In allen Beiträgen wurden verschiedene Phasen und Epochen der jüngeren Migrationsgeschichte thematisiert, von der sogenannten „Gastarbeiterzeit“ bis in die Gegenwart.

Migrationsgeschichte erzählen

Die Ausstellung präsentierte rund 70 individuelle Geschichten und wollte dazu anregen, auch die eigene (Migrations-) Geschichte zu erzählen bzw. sich die Geschichte von Freund*innen, Kolleg*innen, Verwandten erzählen zu lassen. In der Ausstellung luden wir dazu ein, auf zwei Sesselchen mit Main-Blick Platz zu nehmen und zu erzählen. Als Gesprächs-Anreger standen zwei Erzähl-Mal-Hefte bereit. Diese Hefte konnten von den Besucher*innen auch mitgenommen werden. Sie erfreuten sich großer Beliebtheit und können hier heruntergeladen werden (Materialien, s. unten). Im Rahmenprogramm boten Erzählcafés, Workshops, Dialogführungen und intersektionale Generationendialoge zahlreiche Möglichkeiten zum Austausch an.

Mehr zu den einzelnen Beiträgen

Die "Frankfurter Geschichten" stellten schlaglichtartig 15 Frankfurter*innen vor, die als Arbeitsmigrant*innen in die Stadt kamen. Dabei zeigte sich die enorme Spannbreite zwischen prekär Beschäftigten und gesuchten Spezialist*innen. In den Kurzporträts wurde deutlich, mit welchen sprachlichen, strukturellen und emotionalen Schwierigkeiten Migrant*innen konfrontiert sind. Aber auch der Blick auf Selbstorganisationen oder Potentiale wurde eröffnet. Wie Migration erinnert wird, welche Bilder in unser kollektives Gedächtnis eingegangen sind, wurde an vier Medienmaschinen reflektiert, die Filme, Fotografien und Audioaufnahmen sowie Begriffe und Statistiken präsentierten.

Änderungsschneidereien

Sema Yilmazer lenkte den Blick des Stadtlabors auf das kaum beachtete Arbeitsfeld von Änderungsschneider*innen in Frankfurt. Seit den 1960er werden immer mehr dieser Unternehmen von „Gastarbeiter*innen“ geführt, die den Schritt aus der Lohnabhängigkeit in die Selbständigkeit getan haben. In der Ausstellung wurden drei Filmporträts von Änderungsschneider*innen präsentiert, die von den Vor- und Nachteilen der Selbständigkeit erzählten: Sie erlaubt freie Zeiteinteilung und damit auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Sie ist aber oft auch die einzige Möglichkeit, Geld zu verdienen, wenn man aufgrund fehlender Anerkennung der eigenen Qualifikation oder arbeitsrechtlicher Regelungen keine Anstellung findet. Und als Unternehmer*in trägt man auch das volle Risiko für die eigene Existenz.

Die Perspektive der Kinder

In fünf der neun Beiträge stand das Erleben von Kindern und Jugendlichen im Mittelpunkt. Olcay Acet lenkte mit ihrer künstlerischen Installation „Generation Einskommafünf" den Blick auf türkische Kinder, die von ihren Eltern getrennt aufwuchsen. Das Anwerbeabkommen zwischen der BRD und der Türkei schloss den Familiennachzug aus, so dass viele Kinder bei Verwandten aufwuchsen. In den

Videoporträts berichten Erwachsene – die Kinder von damals – welche Folgen die Trennungserfahrung für sie hatte. Ihre Arbeit soll dazu beitragen, die Narben des Zurückgelassen-Worden-Seins und des Nicht-Ankommen-Könnens in den Blick zu rücken. Olcay Acet konstatiert, dass diese Erfahrungen bislang nicht zum kollektiven Gedächtnis gehören, obwohl zumindest die Anwerbeabkommen als Teil der deutschen Geschichte anerkannt sind.

Auch Sewastos Sampsounis thematisiert in seinem Beitrag "Kofferdenkmal" die Trennungserfahrung von den Eltern. Anders als Olcay Acet wählt er den Begriff des "Kofferkinds" für sich. Dieser umstrittene Begriff bezeichnet Kinder der ersten Gastarbeiter*innen-Generation, die in den Herkunftsländern zurückgelassen wurden oder zwischen Deutschland und den Entsendeländern hin und her pendelten. In seiner Installation, die einen Koffer auf einem Sockel zeigt, wird der Koffer auch als Symbol der Gastarbeiter*innen-Migration inszeniert, als "Gastarbeiter-Denkmal". Der Koffer ist ein Museumsobjekt ohne Geschichte, den Sewastos Sampsounis im Rahmen des Sammlungs-Check kennenlernte. In "Kein Leben von der Stange" lud er die Besucher*innen ein, dem Koffer eine Geschichte zu geben. Eingereicht wurden über 70 Geschichten, die in der Ausstellung präsentiert wurden.

Tamara Labas führte für ihren Beitrag "wurzelkoffergeschichten" Interviews mit Kindern und Enkeln der "Gastarbeiter*innen". Sie arbeitete heraus, wie die Migrationsgeschichte der Vorfahren das eigene Leben und Erleben prägt(e). Einsamkeit und Anpassungsdruck waren zwei der zentralen Motive. Die Interviews wurden transkribiert und in künstlerisch gestalteten Büchlein präsentiert, die in die Bibliothek der Generationen eingegangen sind, wo sie weiterhin eingesehen werden können.

Im Beitrag "Meine Familie im Fluss" von Ibrahim Aydin stellten Schüler*innen des herkunftssprachlichen Türkisch-Unterrichts ihre Familien dar, die über Ländergrenzen hinweg organisiert sind. Die Sprache ist ein wichtiges Instrument, um die Familienbeziehungen aufrecht zu erhalten. Mit seinem Beitrag betonte Ibrahim Aydin auch, dass Mehrsprachigkeit eine wichtige und gerade im Hinblick auf türkischsprachige Kinder immer noch unterschätzte Ressource darstellt.

Was wissen Jugendliche über die Migrationsgeschichte ihrer Eltern oder Großeltern? Welche Rolle spielt diese Geschichte für sie? Diesen Fragen ging Olcay Acet in dem Beitrag "Stimmen der Migration" nach. Die Jugendlichen wurden angeleitet, Interviews vorzubereiten, durchzuführen und für die Ausstellung zu schneiden. Präsentiert wurden sie auf alten Telefonen.

Die recherchebasierte künstlerische Arbeit von bi'bak „Bitter Things – Narrative und Erinnerungen transnationaler Familien“ thematisiert die Familientrennung durch Arbeitsmigration mit einem Fokus auf die – häufig bitteren – Dinge: Das Senden von Geschenken ist eine gängige Praxis innerhalb transnationaler Familien und kann doch nicht die Nähe von Eltern und Kindern kompensieren. Das Projekt schlägt einen Bogen von der sogenannten Gastarbeiter*innen-Zeit zur Gegenwart; heute sind die meisten Arbeitsmigrant*innen in Deutschland als Pfleger*innen, in der Alten- oder Kinderbetreuung tätig.

Erzähl-Mal-Heft 1

für Menschen, die eingewandert sind

https://doi.org/10.5281/zenodo.17391294

Erzähl-Mal-Heft 2

für Menschen, deren Vorfahren eingewandert sind

https://doi.org/10.5281/zenodo.17391321

Cover der Dokumentation

Fotografie. Außenansicht der Änderungschneiderei ONUK, © Erika Sulzer-Kleinemeier

Gestaltungsworkshop im Mai 2019. CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Susanne Gesser

Arbeit am Moodboard. CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Susanne Gesser

Modell des Ausstellungsraums. Ausstellungsgestaltung Cäcilia Gernand. CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Susanne Gesser

Beim Drehen des Filmporträts in der Schneiderei von Herrn Köse. CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Ann-Cathrin Agethen

Intersektionaler Generationendialog am 8. Januar 2020. CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Stefanie Kösling

Führung durch die Ausstellung mit Ismahan Wayah und den Teilnehmerinnen des interesktionalen Genertionendialogs. CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Stefanie Kösling

Erzählcafé mit ehemaligen türkischen Arbeitsmigrant*innen. CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Petra Welzel

Die Besucher*innen verlängerten das „Gewand für Frankfurt“ im Laufe der Ausstellung um rund 7 Meter. CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Horst Ziegenfusz

Eine Besucherin fügt dem „Gewand für Frankfurt“ ein Stück hinzu. CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Stefanie Kösling

Interviews mit Änderungsschneider*innen waren an Nähtischen präsentiert. CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Stefanie Kösling

Die „Erzähl-Mal-Ecke“ lud Besucher*innen dazu ein, ihre eigene Migrationsgeschichte zu erzählen.
CC-BY-SA 4.0: HMF, Foto: Horst Ziegenfusz

28. November 2019
— 5. April 2020

Kein Leben von der Stange

Geschichten von Arbeit, Migration und Familie

Gestaltung: Claudia Leffringhausen

Stadtlabor Historisches Museum Frankfurt www.historisches-museum-frankfurt.de/stadtlabor

Historisches Museum Frankfurt

Kein Leben von der Stange. Geschichten von Arbeit, Migration und Familie

28.11.2019 — 5.4.2020

Eine Stadtlabor-Ausstellung des Historischen Museum Frankfurt

Gesamtleitung / Director
Jan Gerchow

Leitung Frankfurt Jetzt! / Head of Frankfurt Now!
Susanne Gesser

Konzeption und Realisierung / Conceptual Design and Realisation
Kuratorinnen/Curators
Angela Jannelli
Puneh Henning
Ismahan Wayah

Assistenz/Assistants
Ann-Cathrin Agethen
Merle Kondua

Stadtlaborant*innen / Participants
Olcay Acet, Ibrahim Aydin, Hatice Bektaş-Alpsar, Tamara Labas, Peter Oehler, Sewastos Sampsounis, Sema Yilmazer

Schüler*innen der
Comenius- und Uhlandschule, IGS Nordend, der Wöhlerschule und der Anne-Frank-Schule

Künstlerische Projekte / Artistic projects
bi'bak, Berlin
Olcay Acet, Frankfurt

Beteiligte Frankfurter Geschichten / Participants Frankfurt Stories
Anna, Alessandro Grimaldi, Alessandra Facciolo, Chau Lien Nguyen, Diana Preda, Giuseppina Potentino, Imad M. Karim, İnci Hilbert, Joyce Folwaczay, Kim Phuong Nguyen, Nazım Alemdar, Raquel Razente Sirotti, Suleika, Valerie Kamta, Virginia Wangare-Greiner, Jian Hua Xu

Konservatorische Betreuung
Melanie Kubitza, Sabine Lorenz, Christoph Wenzel, Verena Grande, Birgit Harand

Ausstellungsgestaltung / Exhibition Design
Cäcilia Gernand, Frankfurt

Ausstellungsgrafik / Graphics & Communication Design
Claudia Leffringhausen, Frankfurt

Ausstellungsbau / Exhibition Construction
Grafile — Stefan Schäfer, Darmstadt
Andreas Gundermann, Max Eulitz, Frankfurt
Holz & Stahl — Michael Noack, Offenbach
Types on Foil, Wehrheim

Medientechnik / Media technology
FVS-Medientechnik, Frankfurt

Lichtdesign / Lightning Design
Lightsolutions — Stefan Zimmermann, Frankfurt

Übersetzungen / Translation
Text/Translations — Dr. Jeremy Gaines, Frankfurt
Andrew Boreham, Berlin

Verwaltung / Administration
Barbara Langfeld, Christiane Collins, Irma Hoog-Kramar, Anja Tesch

Öffentlichkeitsarbeit / Public Relations
Karin Berrío, Julia Fetter, Stephan Voller

Technischer Dienst / Technical Services
Willi Gubanek, Christof Gold, Ralf Rau

Kooperationspartner*innen / Cooperation Partners
Amt für Multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main
Frauenreferat der Stadt Frankfurt am Main
Goethe-Universität Frankfurt — Arbeitsbereich Psychoanalyse, Institut für Psychologie, Prof. Dr. Tilmann Habermas, Nina Kemper
DIE VIELEN e. V.

Gefördert von:
ZukunftsGut
COMMERZBANK-STIFTUNG Für eine zukunftsfähige Gesellschaft
Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main
IG Metall
Frankfurter Programm Aktive Nachbarschaft
360° Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft
Kulturstiftung des Bundes
Gemeinnützige Hertie Stiftung

Historisches Museum Frankfurt
Ein Museum der Stadt Frankfurt am Main
Historisches Museum Frankfurt
Saalhof 1, 60311 Frankfurt am Main
www.historisches-museum-frankfurt.de
MUSEUMSUFERFRANKFURT